

Steiner, Hanuš

## Propaganda und Semantik

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. G, Řada sociálněvědná.* 1963, vol. 12, iss. G7, pp. [49]-72

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/111529>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

HANUS STEINER

## PROPAGANDA UND SEMANTIK

## I. VON DER PROPAGANDA ALS EINER ART VERSTÄNDIGUNG

Die Propaganda ist die Übermittlung gewisser spezifischer Bewusstseinsinhalte. Sie ist eine Art Kommunikation, Verständigung zwischen Menschen, eine Art „Übertragung von Bedeutungen mittels Zeichen“.<sup>1</sup>

Von anderen Kommunikationsarten unterscheidet sich die Propaganda durch ihren Inhalt, ihre spezifische Gerichtetheit, ihre Mittel und Ziele. Die inhaltliche Spezifität besteht darin, dass die Propaganda bloss die Übertragung bestimmter, nämlich klassenbedingter Ideen und gesellschaftlicher Gefühle darstellt. Ihre Gerichtetheit beruht darin, dass es sich hier nicht um einfache Verständigung zwischen beliebigen Personen handelt, sondern um das Übertragen von Gedanken von einem bestimmten klassenideologischen (parteilichen) Zentrum aus, dem leitenden Subjekt der Propaganda (bezw. von mehreren solchen Zentren in der Klassengesellschaft), auf die Klasse, Nation oder Massen. Diese Gerichtetheit besteht zweifellos, auch wenn sie natürlich nicht absolut, metaphysisch aufzufassen ist: das Subjekt ist nicht von seinem „Objekt“ losgelöst, sondern bildet dessen klassenbewusstesten Bestandteil. Das „Objekt“ ist nicht passiv, sondern aktiv; die Ideenzentren liefern Ideen nicht nur mittels der Kommunikation, sondern sie nehmen sie auch (freilich auf einer niederen Verallgemeinerungsstufe) auf. Die Verständigung ist gegenseitig, dabei überwiegt jedoch immer scharf die Richtung von den bewussten Zentren zu den weniger bewussten Massen.

Das Ziel der Propaganda liegt nicht bloss darin, ein Verstehen des semantischen Inhaltes der betreffenden Mitteilungen zu erreichen, sondern zu dem zu gelangen, was Adam Schaff als „effektives Verstehen“ bezeichnet, d. h. zu der Überzeugung von der Wahrhaftigkeit und Richtigkeit des Inhaltes dieser Mitteilungen und dadurch zu der ihnen entsprechenden Handlungsweise. Es ist eine der Besonderheiten der Propaganda, dass sie diese Überzeugung im scharfen und gesetzmässigen Kampf gegen andere Klassenansichten überträgt und daher bedeutend grössere Schwierigkeiten als andere Arten der Verständigung zu überwinden hat.

Als Ausdruck von Klasseninteressen steht der Inhalt der Propaganda immer auf einer mehr oder weniger hohen Stufe der begrifflichen Abstraktion, er hat vor allem die Gestalt rationeller Ideen oder Ideensysteme (Ideologien). Aus diesem Inhaltscharakter und seiner Bestimmung an die breiten Schichten folgt, dass die Propaganda sich in erster Linie der nationalen Lautsprache als Verständigungsmittel (Zeichensystem) bedient. Nur die Lautsprache vermag durch ihre natürliche Verbundenheit mit dem Denken auf vollkommene Art intellektuelle Bewusstseins-

inhalte zu vermitteln und nur sie ist zugleich den Massen verständlich. Soweit die Propaganda auch moralisch-politische Gefühle überträgt, benützt sie freilich neben der emotionell unterfärbten Sprache auch die bildende „Sprache“ (Bilder, Karikaturen usw.), die Musik (Lieder-, Marsch-, hymnische und andere Melodien) und vor allem verschiedene Symbole (färbige Fahnen, Zeichen, Abzeichen, Allegorien, Personensymbolik u. a.).

## II. VON DER SPRACHE IM ALLGEMEINEN UND DER PROPAGANDA IM BESONDEREN ALS MITTEL DER ERKENNTNISS DER GESELLSCHAFTLICHEN WIRKLICHKEIT

Die Lautsprache ist untrennbar mit dem Entstehen und der Entfaltung des menschlichen, durch die Fähigkeit des begrifflich abstrakten Denkens sich auszeichnenden Bewusstseins, verbunden. Sprache und Denken entstanden und entwickelten sich als Resultat der kollektiven Arbeits- und der anderen praktischen Tätigkeit der Menschen, als Resultat der Notwendigkeit, diese Tätigkeit gegenseitig zu koordinieren. Die menschliche Arbeitstätigkeit rief das Bedürfniss hervor, sich über die den sinnlichen Wahrnehmungen unmittelbar unzugänglichen Erscheinungen zu verständigen. Deshalb entstand diese höhere spezifisch menschliche Art der Signalisation, bei welcher **Wörter** jene Anregungen ersetzen, welche den andern Lebewesen nur die objektive Realität direkt bietet. Die Wörter können dann freilich im Bewusstsein nicht sinnlich konkrete Vorstellungen hervorrufen, sondern „Vorstellungen“, welche dieser sinnlichen Konkretheit entledigt sind, „Vorstellungen“, die das erfassen, was allgemein, einer Klasse, Gattung oder Art von Erscheinungen gemein ist, nämlich **Begriffe**. „In der Sprache gibt es nur *Allgemeines*.“<sup>2</sup> Die auf der materiellen Grundlage der praktischen Tätigkeit herausgebildete untrennbare Einheit von Denken und Sprache wird von Karl Marx unterstrichen, der die Sprache als „das praktische, auch für andre Menschen existierende, also auch für mich selbst erst existierende wirklich Bewusstsein“<sup>3</sup> charakterisiert.

Die Einheit von Sprache und Denken ist freilich nicht absolut. Die Sprache ist materialisiertes, hörbares und (erst nach Erfindung der Schrift auch sichtbares) Denken. Diese lautliche Gestalt stellt ein historisch entstandenes Zeichensystem, die materielle Form eines Bedeutungs- (Begriffs)inhaltes dar, welcher nur innerhalb derselben Sprachgemeinschaft verbindlich ist. Anderenfalls wäre es nicht möglich, dass verschiedene Sprachgemeinschaften verschiedene Wörter zur Bezeichnung ein und derselben Begriffe verwendeten. Andererseits allerdings ist innerhalb derselben Sprachgemeinschaft die Verbindung zwischen dem lautlichen und dem bedeutungs-(begriffs-)mässigen Moment eines Wortes so eng und natürlich, dass hier nicht von einer Konvention oder einem Symbol gesprochen werden kann, wie dies bei Zeichen anderer Art (einschliesslich z. B. der Schrift) der Fall ist.

Nachdem einmal Denken und Sprache entstanden sind, wirken sie auf die produktive und andere praktische Tätigkeit der Menschen zurück. Die Entfaltung dieser Tätigkeit bietet der Entwicklung des Denkens und der Sprache immer weitere Anregungen und dies ermöglicht wieder neue Vollendungen und Erfolge der praktischen Tätigkeit. In ihrem Verlauf entdecken die Menschen immer kompliziertere und von der sinnlich wahrnehmbaren Wirklichkeit entferntere Erschei-

nungen und Beziehungen der objektiven Realität, es entstehen neue und immer abstraktere Begriffe und die ihnen entsprechenden Wörter. Infolge der Trennung der geistigen von der physischen Arbeit entstanden die Bereiche der Wissenschaft mit ihren Systemen komplizierter Kategorien.

Die Entfaltung der Produktionsverhältnisse, der Kampf um ihre Festigung bezw. das Ersetzen der einen Produktionsverhältnisse durch die anderen, ist eines der notwendigen Momente der gesellschaftlichen Produktionstätigkeit. In einer antagonistischen Gesellschaft trägt diese Tätigkeit Klassencharakter und findet ihre gedanklich-sprachliche Widerspiegelung in den einzelnen Bereichen des Überbaus der Gesellschaft, in den Klassenpsychologien, Ideologien und den ihnen entsprechenden Institutionen. Die Propaganda ist Bestandteil der Verständigung der Menschen über solche Erscheinungen. Mit Hilfe der Propaganda verbreiten die führenden Schichten verschiedener Gesellschaftsklassen planmässig ihre Klassenansichten mit dem Ziel, für die durch diese Ansichten widergespiegelten kollektiven Interessen (und gegen die Interessen der feindlichen Klassen) die Unterstützung von Gruppen und Individuen der gegebenen Gesellschaft zu gewinnen.

So wie sich die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen allmählich ihrer allgemeinen Interessen bewusst werden, entfalten sie auch die diese Interessen widerspiegelnden gesellschaftlichen Theorien, gleichzeitig werden auch diese Theorien — neben den Tagesforderungen der Klassen — in wachsendem Masse zum Gegenstande ihrer Propaganda. Keine Propaganda, insbesondere nicht die wissenschaftliche, kann daher ohne theoretische Begriffe und Kategorien auskommen. In der politischen Propaganda sind es Termini wie „Partei“, „Staat“, „Demokratie“, „Kommunismus“, „Kolonialismus“, „Revolution“, „Propaganda“, „Wahl“ usw. in der ökonomischen „Produktion“, „Wert“, „Effektivität“, in der philosophischen „Materie“, „Geist“, „Bewusstsein“, „Wahrheit“, „Widerspruch“. Diese willkürlich gewählten Beispiele liessen sich noch durch eine Unzahl anderer aus denselben und aus anderen Bereichen ergänzen.

Wenn Einzelmenschen die gesellschaftliche Realität erkennen, geschieht dies insbesondere mittels solcher Wörter, die Begriffe und Kategorien bezeichnen, in denen wahr oder falsch die Erfahrungen der ganzen Gesellschaft verallgemeinert sind. Reine eigene, persönliche Erfahrung, die mittels der Sprache von der gesellschaftlichen Erfahrung unbeeinflusst ist, führt — soweit man von ihr beim gesellschaftlichen Menschen überhaupt sprechen kann<sup>4</sup> — nicht zur Erkenntnis gesellschaftlicher Beziehungen und überhaupt zu keiner tieferen, wahrhaft menschlichen Erkenntnis. Das persönliche Betroffenwerden eines Individuums durch gesellschaftliche Ereignisse, z. B. durch Wirtschaftskrise, Krieg, nationale Unterdrückung, Revolution usw. bietet ihm noch nicht die Kenntnis ihres Sinnes, ihre Erklärung. Die aktive Teilnahme an solchen Ereignissen ist zwar eine Quelle der Erkenntnis, jedoch nur deswegen, weil sie einen Teil der gesellschaftlichen, also die Kommunikation voraussetzenden Praxis darstellt. Eine wirklich tiefe, das Wesen gesellschaftlicher Ereignisse erfassende, oder sich ihm wenigstens nähernde Erkenntnis, wird dem erkennenden Individuum also erst durch die sprachliche Übermittlung der entsprechenden verallgemeinernden Kategorien zuteil. Seit dem Entstehen der Klassengesellschaft bildet die erdrückende Mehrheit der Menschen ihre Ansichten über die Gesellschaft und über die eigene Position in derselben letzten Endes auf Grund der Propaganda. (Dies muss natürlich nicht besagen, dass alle diese Menschen die Thesen der Propaganda nur gedankenlos hinnehmen.) Dies geschieht entweder unter direktem Einfluss propagandistischer Quellen

(durch die Teilnahme an politischen und anderen Versammlungen, Schulungen oder Vorträgen, das Lesen gedruckter Materialien, das Rundfunkhören oder Fernsehen), oder indirekt, durch den persönlichen (Familien- oder Freundschafts-) Verkehr mit Menschen, die ihrerseits durch diese Quellen direkt oder indirekt beeinflusst wurden und — eventuell auch unabsichtlich — zu Verbreitern von Klassenideen wurden. Nur die Minorität, der die theoretische Form der ideologischen Bildung zugänglich ist, ist imstande, sich ihre Ansichten unmittelbar auf Grund unpopularisierter Wissensquellen zu bilden. Das Klassenbewusstsein eines Individuums ist dann freilich in jedem Falle Ergebniss der Erfahrungen der ganzen Klasse, bezw. der ganzen Gesellschaft.

Das gilt umso mehr für das wissenschaftliche, proletarische Bewusstsein. Es dauerte Jahrtausende, bevor die Menschheit in der Sprache wissenschaftlicher Bücher so viel verallgemeinerte Erfahrungen aufgestapelt hatte, dass auf Grund derselben, unter gewissen gesellschaftlichen Bedingungen, ein genialer Geist die grundlegenden Interessen der Arbeiterklasse entdecken, den Marxismus erdenken konnte. Und es ist weiterhin die kollektive Erfahrung der ganzen internationalen Arbeiterklasse, geführt von ihren kommunistischen Parteien vonnöten, damit sich der Marxismus-Leninismus weiterentwickeln kann. Nur dadurch, dass er die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen in ihrer geschichtlichen Entwicklung in immer reicherer und wissenschaftlicherer Gestalt *verallgemeinert* und mittels Propaganda unaufhörlich in die Volksmassen hineingetragen wird, kann er Klassenbewusstsein und geistige Triebkraft der progressiven Gesellschaftsentwicklung bleiben. Das alles hängt jedoch vom wissenschaftlichen Wert der Kategorien ab, mit denen der Marxismus-Leninismus als Gesellschaftswissenschaft operiert, davon, ob und wie wirklichkeitsgetreu sie die gesellschaftliche Wirklichkeit widerspiegeln und schliesslich auch davon, ob und wie diese Kategorien verbreitet werden können, damit sie zum Anreiz der einheitlichen Tätigkeit grosser Gesellschaftsgruppen werden. Die gesellschaftliche Bedeutung jeder Propaganda ist daher bestimmt erstens durch die Beziehung ihres Ideeninhaltes zur gesellschaftlichen Wirklichkeit (und dies ist wieder ein spezifischer Ausdruck der Beziehung des Begriffsdenkens zur objektiven Realität überhaupt) und zweitens durch die Beziehung der Sprache als Verständigungsmittel zu diesem Denken.

### III. VON DER BILDUNG

#### GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHER BEGRIFFE UND IHRER SPRACHLICHEN AUSDRUCKSFORMEN

Die wissenschaftliche, marxistische Philosophie betrachtet die Begriffe — in Übereinstimmung mit dem wirklichen historischen Prozess ihrer Bildung — als Widerspiegelung reell existierender allgemeiner, wesentlicher Eigenschaften der Erscheinungen der Wirklichkeit und anerkennt zugleich, dass dieses Allgemeine in der realen Welt ausserhalb des Bewusstseins nur in untrennbarer Einheit mit dem Einzelnen, nur vermittelt durch das Einzelne existiert. In jedem Einzelnen ist ein Element des Allgemeinen enthalten und das Allgemeine äussert sich durch die Summe von Einzelercheinungen. Der Begriff als Widerspiegelung des Allgemeinen und Wesentlichen in der Wirklichkeit muss sich allerdings nicht immer mit diesem objektiv Allgemeinen und Wesentlichen decken. Dies gilt insbesondere von Begriffen einer hohen, theoretischen Abstraktionsstufe. Erst die sich ent-

wickelnde gesellschaftliche Praxis ermöglicht es, allmählich, Schritt für Schritt, das Allgemeine und Wesentliche in den Erscheinungen zu erfassen. Auf den niederen Entwicklungsstufen der gesellschaftlichen Praxis widerspiegeln die dieser Praxis entsprechenden Begriffe die Wirklichkeit bloss unvollkommen, das begrifflich Allgemeine deckt sich mit dem objektiv Allgemeinen und Wesentlichen nur teilweise oder nahezu überhaupt nicht.

Auf Grund einer beständigen Gegenüberstellung von Begriffen und Praxis werden dann die Begriffe präzisiert, die unwahren Begriffe durch wahre ersetzt. In jeder Epoche verflechten sich so im Bewusstsein der Menschen wahre, weniger wahre und unwahre begriffliche Verallgemeinerungen. Neben den Begriffen des Menschen, der Materie, des Bewusstseins usw. konnten auch die des Phlogistons, Gottes, der Seele des Teleplasmas u. a. entstehen. Der Inhalt eines Begriffes ändert sich dann auch in Verlaufe des Erkenntnisprozesses. Z. B. ist die gegenwärtige Kategorie der wissenschaftlichen Physik „Atom“ bei weitem nicht mit der Kategorie des unteilbaren Atoms der Physiker des vorigen Jahrhunderts identisch und diese stellte einen gigantischen Fortschritt dar, verglichen mit der naiven Vorstellung eines Demokrit. Nicht nur der Fortschritt der Erkenntnis allein, sondern auch die Entwicklung der durch sie wiedergespiegelten objektiven Realität ist eine Quelle der Veränderlichkeit der Begriffe. Dies äussert sich besonders in den Kategorien der Gesellschaftswissenschaften. So spiegeln die politischen Kategorien der Demokratie, des Staates, der Freiheit usw. etwas völlig verschiedenes im Sklavenhalter-, bürgerlichen oder sozialistischen System wider.

Die Übereinstimmung unserer Abstraktionen mit dem Allgemeinen und Wesentlichen in der objektiven Realität ist also nicht absolut, restlos und ein für allemal gegeben. Diese absolute Übereinstimmung realisiert sich jedoch im unendlichen Prozess der Erkenntnis. Das bestätigen die praktischen Ergebnisse der Erkenntnistätigkeit, die Möglichkeit der Applikation des begrifflich Allgemeinen in der Reihe der einzelnen Umbildungsakte von Natur und Gesellschaft durch den Menschen.

Wladimir Iljitsch Lenin betont deshalb: „Dadurch, dass das Denken vom Konkreten zum Abstrakten aufsteigt, entfernt es sich — wenn es *richtig* ist — nicht von der Wahrheit, sondern kommt ihr näher. Die Abstraktion der Materie, des *Naturgesetzes* die Abstraktion des *Wertes* usw., mit einem Worte *alle* wissenschaftlichen (richtigen, ernst zu nehmenden, nicht unsinnigen) Abstraktionen spiegeln die Natur tiefer, getreuer, *vollständiger* wider. Vom lebendigen Anschauen zum abstrakten Denken *und von diesem zur Praxis* — das ist der dialektische Weg der Erkenntnis der *Wahrheit*, der Erkenntnis der objektiven Realität.“<sup>5</sup>

Es ist eine Besonderheit der Kategorien der den Inhalt der Propaganda bildenden Gesellschaftswissenschaften, dass der Grad ihrer Wissenschaftlichkeit bzw. ihre Unwissenschaftlichkeit nicht nur gnoseologisch, sondern auch klassenmässig bedingt ist. Um alle Kategorien, die den Inhalt der Propaganda bilden, wird unaufhörlich ein scharfer Kampf geführt, welcher nicht nur ein Kampf um die Wahrheit — wie dies bei der Verbreitung von klassenmässig neutralen, z. B. naturwissenschaftlichen Kenntnissen der Fall ist — sondern zugleich ein Kampf um Klasseninteressen ist.<sup>6</sup>

Der Abstraktionsprozess, die Bildung von Begriffen und Kategorien ist — wie bereits erwähnt — vom Gebrauch der Sprache untrennbar. Er ist sowohl Ergebnis dieses Gebrauches, als auch Vorbedingung der weiteren Sprachentwicklung. Die Wörter ändern sich abhängig davon, welche Begriffe und Gedanken sie auszudrücken bestimmt sind. In der dialektischen Einheit des Denkens und der Sprache

hat das Denken die bestimmende Bedeutung. Sobald sich die Praxis eine Änderung der Begriffe erzwingt, folgt unmittelbar darauf die Anpassung der Sprache — entweder durch die Einführung völlig neuer Wörter (der neue Inhalt erscheint in neuer Form) oder durch Anpassung alter Wörter mittels der Veränderung ihrer Bedeutung (der neue Inhalt wird mit Hilfe einer alten Form ausgedrückt). Die Anpassungsfähigkeit des Wortes an neue Begriffe ist für den Verständigungsprozess ungemein wichtig. Sie ist das Ergebnis derjenigen Eigenschaft der Sprache, welche von Adam Schaff „Unschärfe und Vieldeutigkeit der Wortbedeutungen“ genannt wird. Die Unschärfe der Wortbedeutungen besteht darin, dass die Verwendungsmöglichkeit des Wortes nicht ganz klar umrissene Grenzen besitzt. Die Unschärfe der Bedeutung tritt besonders bei manchen Ausdrücken wie z. B. „ungefähr fünfzig“, „bitterlich“, „gelblich“, „gross“, „klein“, in der Vordergrund, sie ist aber letzten Endes allen Wörtern überhaupt eigen. Ihr Ursprung ist in den Übergängen, im Nichtvorhandensein scharfer Grenzen all der Teile, Seiten usw. der durch diese Bedeutungen widerspiegelten objektiven Realität zu suchen, und trägt also objektiven Charakter.<sup>7</sup>

Die Vieldeutigkeit der Wörter dokumentiert Schaff an der Existenz von Homonymen (Wörter mit zwei oder mehreren völlig unterschiedlichen Bedeutungen) und Polysemie (Wörter, welche je nach dem gegebenen Kontext verschiedene, dabei aber ähnliche Bedeutungen haben).

Die Unschärfe und Vieldeutigkeit der Wortbedeutungen ist freilich ein Hindernis des exaktes Ausdrückens und deshalb kritisiert eine Reihe bürgerlicher Wissenschaftler die natürliche Sprache und versucht eine „Idealsprache“ zu bilden, welche frei von Ungenauigkeiten wäre. Eine solche Sprache wäre allerdings auf die Dauer unbrauchbar, denn sie wäre unfähig, die unendliche, sich entwickelnde Vielfalt der Welt festzuhalten.

Adam Schaff behandelt die Frage der sprachlichen Unschärfe und Vieldeutigkeit nur mit Hinsicht auf einzelne Wörter. Tatsächlich können jedoch die genannten Erscheinungen ganze Wortverbindungen z. B. die Verbindung eines Eigenschaftswortes oder Bezugssatzes mit einem Hauptwort betreffen. Von Unschärfe und Vieldeutigkeit kann schliesslich auch in bezug auf die Bedeutungsunterschiede gesprochen werden, die zwischen vielen gleichlautenden Wörtern der gewöhnlichen Umgangssprache und der theoretischen Disziplinen besteht.<sup>8</sup>

#### IV. VON DEN FOLGEN DER UNSCHÄRFE UND VIELDEUTIGKEIT DER WORTBEDEUTUNGEN FÜR DIE PROPAGANDA UND IHR VERHÄLTNIS ZUR THEORIE

Das richtige Verstehen in Fällen von Bedeutungsunschärfe und Vieldeutigkeit der Wörter ist gewöhnlich leicht, wenn der gesamte Wort- und Situationszusammenhang, unter welchem es zur Benützung solcher Wörter kommt, in Erwägung gezogen wird. In der Alltagssprache ist die Rücksicht auf den situationsbedingten und sprachlichen Zusammenhang so selbstverständlich und leicht, dass man sich in der Praxis der Unschärfe und Vieldeutigkeit der Wortbedeutungen kaum bewusst wird.

Anders ist dies bei der Verständigung über klassengesellschaftliche Beziehungen, wo es laufend zu den verschiedensten Missverständnissen kommt, die die Folge unterschiedlicher Auffassungen der Wortbedeutungen sind. Auf diesen Auffassungsverschiedenheiten pflegt auch die Demagogie mancher Massenpropaganda zu beruhen. Auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Beziehungen tritt nämlich zu den allgemeinen, das Bedeutungsmoment der Sprache beeinflussenden Faktoren noch der Klassenfaktor hinzu. Es kann wohl behauptet werden, dass das verschiedene Auffassen von Wörtern, welches infolge der Unschärfe und Vieldeutig-

keit ihrer Bedeutungen allgemein möglich ist, auf dem Gebiet der Verständigung über gesellschaftliche Erscheinungen der Klassengesellschaft zur unabwendbaren Wirklichkeit wird.

Schon eine ideologisch nicht bedingte semantische Vieldeutigkeit, kann zur Quelle von Missverständnissen oder bewusster Demagogie werden.

Dies ist z. B. bei den Homonymen „Materialist“ und „Idealist“ der Fall. Als Materialist kann bezeichnet werden: 1: Der Vertreter einer bestimmten philosophischen Richtung, die die Ansicht vertritt, dass die Materie das Wesen der Welt bildet, dass die Materie primär und das Bewusstsein sekundär ist. 2. Ein Mensch von gewissen moralischen Qualitäten, ein Egoist, der sich bloss um sein körperliches Wohlergehen kümmert, 3. Der Vertreter eines bestimmten Berufes, ein Drogist.

Das Wort „Idealist“ hat zwei Bedeutungen, welche den Gegenpol den obgenannten sub 1 und 2 bilden. Alle angeführten Bedeutungen haben ihre Berechtigung. Die erste Bedeutung des Terminus „Materialist“ ist jedoch — besonders unter dem Kapitalismus — den breiten Volksmassen nicht bekannt und die zweite Bedeutung ruft allgemein eine berechtigte Gefühlsaversion hervor. Dasselbe gilt umgekehrt vom Terminus „Idealist“. Schon diese Tatsache kann von der vulgären bürgerlichen Propaganda zum Hervorrufen einer negativen Einstellung gegen die Verfechter der wissenschaftlichen Weltanschauung und einer positiven Einstellung den philosophischen Idealisten gegenüber missbraucht werden. Die Tätigkeit der reaktionären Propaganda zielt natürlich auf die Festigung solcher Vorurteile und Unkenntnisse ab.

Auch aus dem Bereiche der Wortverbindungen können ähnliche Beispiele angeführt werden: Der Satz „die Tätigkeit der deutschen Revanchisten droht einen neuen Weltkrieg hervorzurufen“ kann entweder so verstanden werden, dass er alle Deutschen als Revanchisten und damit als Friedensbedroher bezeichnet, oder dass er nur einen gewissen Teil so qualifiziert. Auch hier pflegt man Zeuge von allerhand Demagogie zu sein. Besonders die westdeutsche bürgerliche Propaganda „erklärt“ solche Aussprüche gern in dem Sinne, als ob die Kommunisten und verantwortlichen Persönlichkeiten der sozialistischen Länder das ganze deutsche Volk des Revanchismus beschuldigten. Im selben Geiste „begreifen“ sie allerdings oft auch diejenigen Bürger der sozialistischen Länder, welche mit antideutschen nationalistischen Vorurteilen belastet sind.

Zum Gegenstand demagogischen Missbrauchs können die verschiedensten Bezeichnungen, Sätze usw. werden, sobald sie aus ihrem Wort- oder Situationskontext herausgerissen und in einen anderen versetzt werden.

Wichtiger — weil in grösserem Ausmasse auch die positive Propaganda der wissenschaftlichen Weltanschauung betreffend — ist die Frage der klassenbedingten Vieldeutigkeit der Wörter.

Die gesellschaftswissenschaftliche Terminologie ist das Werk von Ideologen verschiedener Gesellschaftsklassen, die insgesamt die gesellschaftlichen Erfahrungen vom Standpunkt ihrer besonderen Klasseninteressen verallgemeinern und demgemäss eigene Begriffe und Kategorien bilden, welche sich nicht mit denen der anderen Klassen decken. Um diese Begriffe und Kategorien auszudrücken, wird entweder das ererbte Sprachmaterial so verwendet, dass die Bedeutung früher im verwandten Sinn (eventuell von anderen Klassen) gebrauchter Wörter abgeändert und angepasst wird, oder dass neue Termini erfunden werden. Ererbt sind z. B. die Termini „Materialismus“, „Idealismus“, „Wert“, „Demokratie“, „Freiheit“, „Volk“, „das Böse“, „das Gute“ usw. Diese und weitere Wörter entstanden vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden, wurden von einer Gesellschaftsordnung auf die andere überliefert und änderten ihre Bedeutung je nach den wechselnden Klasseninteressen. Diese Wörter können auch im Wortschatz aller gegenwärtigen Klassen vorgefunden werden, doch haben sie im ideologischen System einer jeden einen anderen Sinn. Als Beispiele neu gebildeter Termini können aus dem Wortschatz des Marxismus „Mehrwert“, „wirtschaftsökonomische Formation“, „staatsmonopolistischer Kapitalismus“ usw., aus dem der bürgerlichen Ideologien „Volkskapitalismus“, „freie Welt“, „Ding an sich“ und viele andere angeführt werden.

Ein Grossteil der Termini, besonders der erstgenannten Kategorie, hat ausserdem neben den theoretischen, klar umrissenen Bedeutungen, noch weniger klare, unbestimmtere Bedeutungen, die im Bewusstsein der ungeschulten Volksmassen lebendig sind. Diese Bedeutungen stehen zwar unter dem Einfluss der Theorien und stellen manchmal eine Art Vereinfachung oder Mischung verschiedener Elemente theoretischer Wortbedeutungen dar, sind jedoch mit ihnen nicht identisch. Sie weisen gewöhnlich einen starken Einfluss ererbter Volkstraditionen auf.

Die Entwicklung der gesellschaftlichen Wirklichkeit wird in der Sprache verschiedener Klassen auf verschiedene Art festgehalten: nur die Vorhut fortschrittlicher Klassen ist imstande, die Bedeutung der ererbten ideologischen Terminologie im Einklang mit dieser Wirklichkeit weiter zu verändern. Die reaktionären Klassen lehnen es entweder ab, diese Entwicklung anzuerkennen und halten an den alten Bedeutungen der Wörter fest, oder sie entstellen dieselben und unterschieben den Wörtern „neue“, dieser Entstellung entsprechende Bedeutungen. (Bei der gesellschaftlichen Vorhut kann es manchmal auch zu einem Zurückbleiben hinter der Entwicklung kommen, in der Form eines dogmatischen Festhaltens an Begriffen und Urteilen, die durch die Entwicklung der Wirklichkeit überholt sind und daher ihre Wahrhaftigkeit verloren haben. Ein Zurückbleiben dieser Art ist nicht klassenbedingt, sondern hat andere praktische und gnoseologische Ursachen.)

Besonders in der gegenwärtigen Epoche, da gleichzeitig verschiedene Gesellschaftsordnungen mit ihren verschiedenen Klassen und Ideologien nebeneinander bestehen, ist das verschiedene und sogar gegensätzliche Auffassen der Wörter, die Kategorien der Ökonomik und des Überbaus kennzeichnen, völlig gesetzmässig. Hinter den Termini der Propaganda verbergen sich verschiedene Begriffsinhalte je nachdem der Sprecher die marxistische, eine bürgerliche oder sogar feudale Weltanschauung vertritt, ob diese Weltanschauung einen theoretisch klaren, ideologischen, oder einen unklaren, klassenpsychologischen Charakter trägt. Von dieser Vieldeutigkeit sprechen praktisch alle bürgerlichen Propagandetheoretiker von den Massenpsychologen des vorigen Jahrhunderts bis zu den heutigen Semantikern.

Infolge der uneinheitlichen Auffassung der gesellschaftswissenschaftlichen und propagandistischen Terminologie ist die Erforschung der Wortbedeutungen, die wissenschaftliche Semantik für diese Theorien und ihre Verbreitung natürlich von ausserordentlicher Bedeutung. Denn je einheitlicher das Verstehen der Wortbedeutungen wenigstens innerhalb der gegebenen Interessengruppen ist, desto leichter kann sich die ideelle Einheit der gesellschaftlichen Bewegungen und die koordinierte Tätigkeit ihrer Anhänger herausbilden. Ohne ein Minimum dieses Verstehens wäre diese Einheit ganz unmöglich.

Zwischen der objektiv bestehenden Unschärfe und Vieldeutigkeit der Wortbedeutungen, die — wie gezeigt — der Sprache der Ideologie und Propaganda ganz besonders eigen ist, und der Forderung nach sprachlicher und ideeller Einheit besteht ein Widerspruch, der im Verlaufe des ideologischen Kampfes wiederholt neu erscheint und immer wieder neu gelöst werden muss. Dieser Kampf hat einerseits den Charakter kompromissloser, offener, zwischen den Ideologen stattfindender Diskussionen und Polemiken über den Inhalt theoretischer Begriffe, andererseits den eines allmählichen Ablösens der ungenauen Terminologie und des ungenauen Denkens innerhalb der eigenen Klasse, welches durch das Einwirken der Ideologen auf die einfachen Anhänger der Bewegung, bezw. auf die Massen

verwirklicht wird. Diese zweite Seite des Prozesses ist für die Propaganda von besonderer Wichtigkeit, denn sie bedeutet die Überwindung des Unterschiedes zwischen der Sprache der Theorie und der der ungeschulten, manchmal sogar rückständigen Massen, die nur die alltäglichen, oft von der feindlichen Ideologie beeinflussten Wortbedeutungen verstehen. Der Propagandist, und besonders der Agitator, ist genötigt — wenn er verstanden werden will — die Wörter in der Bedeutung zu verwenden, die den Massen geläufig ist, auch wenn dies, ihrer Bedeutung in der Ideologie entsprechend unrichtig ist. Zwischen der Sprache der Propaganda, besonders der Agitation, und der der Theorie kommt es so zu Widersprüchen, die in den gegebenen Entwicklungsphasen unausweichlich sind. Für Gesellschaftsbewegungen ohne ihre eigene klar systemisierte Theorie, besonders für solche, die die Klassengesellschaft nicht prinzipiell zu ändern, sondern durch Reformen zu festigen trachten, ist dies im allgemeinen belanglos. Die Propagandisten solcher Bewegungen dürfen sich mehr oder weniger jeder Sprache und jeder Demagogie bedienen, um augenblicklich ans nächstliegende Ziel zu gelangen.

Die heutige imperialistische Bourgeoisie fasst z. B. die Wörter „Demokratie“, „Freiheit“, „Vaterland“ usw. im Sinne ihrer Klasseninteressen auf, welche zu denen des Volkes und der progressiven Gesellschaftsentwicklung in einem antagonistischen Widerspruch stehen. Gleichzeitig jedoch knüpft ihre Massenpropaganda an die Bedeutungen an, die — wenn auch unklar — im Volksbewusstsein fortleben und die die geschichtlichen Erfahrungen der Massen, ihren fortschrittlichen Kampf gegen die nationale und Klassenunterdrückung verallgemeinern. Die Volksauffassung wird so in ihr direktes Gegenteil verdreht.

Anders liegt der Fall in der internationalen Arbeiterbewegung, welche sich nach einer wissenschaftlichen Theorie richtet und deren Ziele nicht bloss einen zeitweiligen, sondern einen revolutionär perspektiven, historischen Charakter haben. Die Erziehung der Massen zur wissenschaftlichen Weltauffassung hat hier prinzipielle Wichtigkeit und es ist deswegen notwendig, auch prinzipiell, im Geist der Perspektiven dieser Erziehung, die Frage zu lösen, ob Abweichungen der Sprache der Propaganda von der der wissenschaftlichen Ideologie zulässig sind.

Wladimir Iljitsch Lenin befasste sich mit diesem Problem besonders in den Jahren nach der Niederlage der ersten russischen Revolution, da die wissenschaftliche Ideologie revisionistischen Bestrebungen nach verschiedenen Kompromissen mit bürgerlichen Theorien ausgesetzt und die ideologische Reife der Massen zugleich verhältnissmässig gering war. Das Wort „Religion“ wurde damals in Russland — und wird in bürgerlichen Ländern oft heute noch — unrichtig im selben Sinn wie „Weltaanschauung“ aufgefasst.<sup>9</sup> Diese Auffassung ist wissenschaftlich ungenau und läuft den Klasseninteressen der Arbeiterklasse zuwider, denn sie vermischt den prinzipiellen Unterschied zwischen der wissenschaftlichen und der religiösen Weltaanschauung und verbirgt in sich die Tendenz, entweder die Religion auf die Ebene der Wissenschaft emporzuheben oder die Wissenschaft auf die der Religion zu erniedrigen. In der marxistischen Theorie betrachtete Lenin deswegen so eine Verwechslung der Termini als völlig unzulässig. Jedoch mit Hinblick darauf, dass diese fehlerhafte Auffassung in der Mentalität der Massen fest verankert war, liess er sie in der Agitation gelten. Die in der Erklärung „der Sozialismus ist eine Religion“ enthaltene Abweichung bewertete Lenin deshalb differenziert: „Eine Sache ist es, wenn ein Agitator oder jemand, der vor Arbeitermassen auftritt, so spricht, um verständlicher zu sein, um seine Darlegung zu beginnen, um seine Ansichten fassbarer darzustellen in Ausdrücken, die der unaufge-

klären Masse am geläufigsten sind. Eine *andere* Sache ist es, wenn ein Schriftsteller beginnt, Gottbildnertum oder einen gottbildnerischen Sozialismus zu predigen . . . Während im ersten Falle eine Verurteilung nur Nörgelei oder sogar eine unangebrachte Beschränkung der Freiheit des Agitators, der Freiheit des ‚pädagogischen‘ Einwirkens sein könnte, ist im zweiten Falle eine Verurteilung durch die Partei notwendig und unbedingt geboten. Die These ‚Der Sozialismus ist eine Religion‘ ist für die einen eine Form des Übergangs von der Religion zum Sozialismus, für die anderen — *vom Sozialismus zur Religion.*“<sup>40</sup>

Wissenschaftliche Ungenauigkeiten der angeführten Art sind also auch in der Agitation der kommunistischen Parteien nicht bloss zulässig, sondern sie können manchmal — bezüglich des Bewusstseinszustandes der Massen — absolut notwendig sein. Die Berücksichtigung der Wortbedeutungen, so wie sie im Bewusstsein der Massen verankert sind, ist ein notwendiger Teil der Berücksichtigung ihrer Psychologie.

Zwischen den Wirkungsfeldern von Theorie, Propaganda und Agitation gibt es freilich keine scharfen Grenzen. Die Massenagitation gelangt nicht nur zum Bewusstsein des „einfachen“ Volkes, sondern auch zu dem der Gebildeten, die gewöhnt sind, sich präzise auszudrücken. Wenn dies zugleich Gebildete sind, die die Besonderheiten der Agitationsausdrucksweise nicht begreifen und dabei die Sprache der Theorie verstehen, nehmen sie gegen den Agitator oder die Agitation überhaupt eine ablehnende Haltung ein. Sind diese Gebildeten ideologisch unfest, so fassen sie die Agitationssprache unrichtig auf, d. h. im theoretischen Sinn, und werden durch sie ideologisch beirrt. Dies ist besonders dann der Fall, wenn die Ungenauigkeiten der Agitation auch in die Propaganda im engeren Sinn und in die theoretische Arbeit durchsickern. Auch muss erwogen werden, dass Agitationskundgebungen, die sich ungenauer, volksgegewohnter Ausdrücke bedienen, zwar ein positives Ergebnis darin aufweisen, dass sie zur gegebenen Zeit gewisse — eventuell entscheidende — Menschenmassen für die Bewegung gewinnen, andererseits aber eine negative Wirkung darin haben, dass sie bei denselben Menschen Elemente eines ungenauen, mit der Theorie nicht übereinstimmenden Denkens festigen. Der von Lenin erwähnte sprachliche „Übergang“ zwischen den Ideologien wird also — sogar von denselben Menschen zur selben Zeit — nach *beiden* Richtungen hin benützt. Der gute kommunistische Agitator strebt jedoch danach, dass der zur gegebenen Zeit *entscheidende* Teil der Ideologie über diese „Brücke“ nach der erwünschten Richtung befördert wird und überlässt den Rest der Zukunft. Freilich kann und soll er sich dabei auch darum kümmern, diesem zukünftigen „Verkehr“ womöglich (auch wenn es sich nicht ganz verhindern lässt) keine Hindernisse in der Form von überflüssigen, das notwendige Mass überschreitenden, in ernste ideologische Fehler ausmündenden Ungenauigkeiten in den Weg zu stellen.

Der widerspruchsvolle Charakter des propagandistischen Wirkens, der schon früher an den Fällen der Ausnützung alter gesellschaftspsychologischer Formen für die Verbreitung der neuen, sozialistischen Ideologie nachgewiesen wurde,<sup>41</sup> hat also auch seine semantische Seite. Die Überwindung dieser Widersprüchlichkeit (die allerdings nur für das Bereich der wissenschaftlichen Ideologie möglich ist) wird im Verlaufe der Umerziehung der Massen, durch die allmähliche Verdrängung der ungenauen „volkstümlichen“ Terminologie durch die wissenschaftliche verwirklicht.

## V. DER EMOTIONELLE INHALT DER PROPAGANDA UND SEIN AUSDRÜCKEN DURCH DIE LAUTSPRACHE

Die Sprache hat nicht nur die Funktion der Kommunikation von Gedanken, sondern auch die des Ausdruckes innerer Gefühle. Es handelt sich um eine Funktion, die älter als die der Gedankenkommunikation ist und die auch der „Sprache“ der Tiere eigen ist. Am auffallendsten äussert sich diese Funktion in der Benützung von Gefühlswörtern. Beide Funktionen der Sprache sind miteinander eng verbunden. Jede Mitteilung zu der der Sprecher nicht einen neutralen Standpunkt einnimmt, wird von einem emotionellem Ausdruck begleitet. Dieser wird in der Rede durch den Tonfall, die Melodik, Betonung ausgedrückt (der Ursprung des Gesanges und der Musik überhaupt ist offensichtlich in der emotionellen Redeweise zu suchen). Manchmal ist ein Gefühlsausdruck direkt im Begriffsinhalt des Wortes enthalten. (Z. B. Wörter wie „Schönheit“, „Güte“, „Dummkopf“, „Freundlichkeit“, „Heimatland“ und viele andere drücken schon durch ihre Bedeutung eine gewisse subjektive Haltung, eine gewisse Bewertung aus.) Besonders diejenigen Wörter, welche Klassen- und Gesellschaftsbeziehungen ausdrücken, sind gewöhnlich neben ihrem objektiven gnoseologischen Inhalt auch subjektiv-emotionell „geladen“. Die Propaganda ist besonders reich an solchen Wörtern. Dabei hängt nicht nur ihr Begriffsinhalt, sondern auch ihr emotioneller Inhalt von der Klassenhaltung des Sprechers ab. Wörter wie „Demokratie“, „Faschismus“, „Kommunismus“ usw., rufen im Bewusstsein eines bürgerlichen Liberalen, eines Faschisten, eines Kommunisten sowohl verschiedene gegensätzliche Begriffe als auch Gefühle hervor.

In der Mentalität der ungeschulten Volksmassen binden sich die sozialen Gefühle an nicht völlig klar herauskristallisierte, oft nebelhafte Begriffe, an Begriffe wie sie bei harter physischer Arbeit und einem Mangel an Bildungsmöglichkeiten entstehen konnten. Der Inhalt dieser Begriffe wird auf Grund der übernommenen Tradition, der Tagespropaganda und der beschränkten persönlichen Erfahrung modifiziert und beurteilt. Soweit die Massen — besonders die Arbeitermassen — in den Wirkungsbereich der Tagespropaganda der revolutionären Arbeiterparteien einbezogen werden und soweit sie diese Propaganda entgegennehmen, sind ihre gesellschaftlichen Ideen trotz der unumgänglichen Ungenauigkeiten im grossen und ganzen wahr und die auf ihrer Grundlage gebildeten Erfahrungsverallgemeinerungen richtig.

Die Mehrheit des Volkes in der Klassengesellschaft ist jedoch dem ideologischen Druck der Ausbeuterklassen ausgesetzt und bildet ihre Begriffe von der gesellschaftlichen Realität auf Grund lügenhafter Propaganda. Auf Grund dieser Lügenpropaganda verallgemeinert das Volk auch die eigenen Erfahrungen und die einzelnen geschichtlichen Ereignisse. Wenn sich dann soziale Gefühle an die derart entstellten Begriffe binden, werden positive Gefühle mit objektiv negativen (d. h. das Volk und die Aufwärtsentwicklung der Gesellschaft schädigenden), und ablehnende Gefühle mit objektiv positiven (das Volk und die Aufwärtsentwicklung der Gesellschaft unterstützenden) Erscheinungen verbunden. Menschen mit einem dergestalt verkrümmten Bewusstsein handeln dann notwendigerweise den eigenen Interessen zuwider. Die Wörter der bürgerlichen Propaganda „freie Welt“, „amerikanische Lebensweise“, „heilige Kirche“ u. a. werden von den rückständigen Massen bejahend entgegengenommen, während „Klassenkampf“, „Kommunismus“ usw. abgelehnt werden.

munismus“, „Diktatur des Proletariats“ Widerwillen und Schrecken hervorrufen.

Die Lügenpropaganda kann dabei reichlich aus dem Umstande Nutzen ziehen, dass sich die Gefühle vor allem an das Sinnlich-Konkrete binden. Deswegen illustriert sie ihre Abstraktionen mit konkreten Bildern, „authentischen“ Berichten usw., welche so gewählt sind, dass sie je nach Wunsch entweder Begeisterung oder Widerwillen hervorrufen. Eine geschickte Lügenpropaganda lügt dabei in den Einzelheiten nicht, sondern beschränkt sich „bloss“ auf eine einseitige Auswahl und Vorallgemeinerung derselben: Der lächelnde Präsident, die neuesten Limusinen auf den vollkommensten Autobahnen, Schaufenster voll erstklassiger Waren, das Reichwerden des ehemaligen Zeitungsjungen X. Y., die Freiheit die Regierung zu kritisieren, Kredite an unterentwickelte Länder — das ist die „freie Welt“. Arbeitslose, gesundheitsschädliche Wohnungslöcher, auf Arbeiterdemonstranten schiessende Polizisten, gelynchte Neger, Gangsterbanden, das halbe Nationaleinkommen im Besitz weniger Familien, Gerichtsprozesse und Gefängnisstrafen für Kommunisten und Friedenskämpfer, Verbreitung von Kriegshetze, Gewalttätigkeit und Pornografie — das sind nur unwesentliche Schönheitsfehler dieser Welt, von welchen — soweit sie anerkannt werden — nicht viel gesprochen wird. Auf der anderen Seite wird der Kommunismus als plünderndes Lumpenproletariat, Infiltration von Agenten einer feindlichen Macht, totalitäres Regime einer Partei, Stalins Willkür, Warenknappheit, Verfall von Bauerngenossenschaften, Niederschlagung des ungarischen „Volksaufstandes“, Berliner Mauer usw. dargestellt. Die Gewalttätigkeit der Konterrevolution, der Kampf der Kommunisten und der sowjetischen Armee gegen den Faschismus, der Kampf für den Frieden, solche Erfolge der sozialistischen Länder, wie die Beseitigung von Not und Arbeitslosigkeit, die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Volksmassen, die Weltraumflüge, die Entfaltung der Kultur und ihrer Volkszugänglichkeit, die Hilfeleistung an ehemalige Kolonialländer ohne politische Bedingungen, das alles wird als „kommunistische Propaganda“ charakterisiert. Die Konsumenten der bürgerlichen Propaganda werden so systematisch daran gewöhnt, die einzelnen Erscheinungen den verallgemeinernden Kategorien und Begriffen auf Grund ihrer zufälligen, untypischen, oberflächlichen, aus ihrem gesetzmässigen Zusammenhang herausgerissenen Merkmale unterzuordnen. Die sich an diese Merkmale anknüpfenden Emotionen werden dann notwendigerweise auf das Ganze, auf den generalisierenden Begriff bezogen. Auf diese Weise kann beim Volk Hass gegen den Kommunismus und gegen den Fortschritt und Liebe zum Kapitalismus und zur Reaktion gepflegt werden.

Die angeführte Methode hat freilich den wichtigen Mangel, dass sie schliesslich und endlich doch nach und nach enthüllt wird. Denn früher oder später bringt das Geschehen solche Erfahrungen, welche sich in das sorgsam gehegte System lügenhaften Denkens nicht einreihen lassen. Das systematische Erfüllen und Überschreiten der Wirtschaftspläne und das Anwachsen des Lebensniveaus in der UdSSR, der Sieg der UdSSR über den Faschismus haben den bürgerlichpropagandistischen Erwartungen eines Kraches der Sowjetunion ein Ende gesetzt. Das Scheitern der Konterrevolution in Ungarn zwang die bürgerliche Propaganda, von der Erwartung eines inneren Zusammenbruchs der Volksdemokratien abzulassen. Die sowjetischen Sputniks machten den Märchen von der technischen und wissenschaftlichen Rückständigkeit der Sowjetunion ein Ende. Jeder auf diese Art erzwungene Rückzug bedeutet eine wichtige Einbusse an Vertrauen in die Wahrheit dieser Propaganda und der völlige Verlust dieses Vertrauens ist bloss eine Frage

der — allerdings nicht zu kurz einzuschätzenden — Zeit und weiterer, noch erschütternderer Erfahrungen.

Die kommunistische Propaganda hat der bürgerlichen gegenüber einen ungeheuren Vorteil darin, dass sie inhaltlich wahr sein kann. Nicht immer jedoch wird dieser Vorteil voll ausgenützt. Das Streben nach leichten und unmittelbaren Erfolgen kann dazuführen (und führt manchmal dazu), dass Tatsachen unvollständig oder entstellt dargelegt werden, damit die erwünschten Emotionen und Haltungen schnell erzielt werden. So verschwieg z. B. die vulgäre Propaganda lange die Existenz der Konjunktur im Westen und „sah“ die Krise kommen, wobei von einer solchen praktisch nichts vorhanden war; sie hat nicht genug an den wirklichen Erfolgen des sozialistischen Aufbaus und „verbessert“ dieselben gern durch Übertreibungen, sie bagatellisiert oder verschweigt Misserfolge usw. Obwohl mit der Liquidation des Personenkultes dieser Art Propaganda der Kampf angesagt wurde, kann nicht behauptet werden, dass wir uns ihrer schon entledigt haben. Die Gefahr dieser Art Propaganda besteht nicht nur darin, dass sie wichtige Mängel übersieht und die Kräfte der Werktätigen nicht zu ihrer Beseitigung mobilisiert. Sie verursacht auch riesige Schäden in der Volkserziehung. Denn durch ihre Widersprüche zu der Wirklichkeit erinnert sie mitunter an reaktionäre Lügenpropaganda. Der Umstand, dass diese Widersprüche nicht die wesentlichen, allgemeinen Momente der Wirklichkeit, sondern „nur“ ihre verschiedenen Einzelheiten betreffen, ist für den unpolitischen Menschen nicht fassbar, er wird deshalb durch eine solche Propaganda eher abgeschreckt als gewonnen. Die politisch Bewussten ihrerseits fühlen sich durch diese Propaganda beleidigt, da sie in ihr eine Unterschätzung ihrer Reife sehen.

Jede Propaganda muss mit den Emotionen rechnen, welche durch die einen oder anderen Termini hervorgerufen werden. Die Bourgeoisie weiss z. B. gegenwärtig schon, dass die Wörter „Sozialismus“, „Fortschritt“, „Revolution“ und die Namen „Marx“ oder „Engels“ in der Mehrzahl der Länder beinahe niemanden abschrecken und dass sie im Gegenteil mit Achtung und Hoffnung aufgenommen werden. Deshalb wird ihr wirklicher Sinn verdreht und sie werden in „unschädlicher“ Form in den bürgerlichen Wortschatz aufgenommen. Als Schreckgespenst können aber vielerorts noch (neben den von der bürgerlichen Ideologie erdachten Termini) die Wörter „Kommunismus“, „Sowjets“, „Kolchose“, „Kreml“, „Chruschtschow“ usw. dienen.

Auch die revolutionären Arbeiterparteien rechnen in ihrer Propaganda mit diesen eingepflichten Emotionen. Sie müssen sowohl Gefühle der Angst und des Widerwillens, die gegen die Terminologie des wissenschaftlichen Sozialismus gehegt werden, als auch die der Achtung und Liebe gegenüber den Worten der bürgerlichen Ideologie bekämpfen. Osvaldo Dorticos Torrado berichtet darüber, wie sich die Führer der kubanischen Revolution mit dieser Frage auseinandersetzen hatten: „Die Wahrheit ist, dass für einen Grossteil unserer (d. h. der kubanischen) Bevölkerung — es sei mit voller Aufrichtigkeit gesagt-sogar für einen Grossteil unserer Werktätigen die sozialistischen Gedanken, die Revolutionsgedanken der gegenwärtigen historischen Epoche, wie etwas Angsteinflössendes klangen. Die riesige traditionelle Totalpropaganda, deren Opfer wir waren, jene grosse Lügenverschwörung, welche der Imperialismus über unser Land ausgebreitet hatte, bewirkte, dass sogar diejenigen, die aus einer Revolution sozialistischen Charakters nur Nutzen ziehen konnten, gewisse Befürchtungen und viele Vorurteile schon beim Aussprechen dieses Wortes, schon bei der Benützung dieses

Terminus hatten.“<sup>12</sup> Dieser Widerwille gegen die Termini „Sozialismus“, „sozialistisch“ usw. war die Hauptursache, weshalb sie die Führer des kubanischen Volkes zur Bezeichnung ihrer Revolution erst dann anwendeten, als das Volk schon in Wirklichkeit mit ihren Früchten bekannt wurde und als auf Grund der eigenen Erfahrungen des Volkes die alten Vorurteile ausgemerzt werden konnten. „Das Volk stand zu der revolutionären Umbildung unserer Wirtschaft und stellte eines Tages fest und überzeugte sich, dass das wofür es eintrat und was eine grosse historische Errungenschaft des kubanischen Volkes darstellte, dass diese Revolution, welche solche Änderungen verwirklicht hatte, eine sozialistische Revolution war.“<sup>13</sup>

Nach der Mairevolution 1945 wurde unter der Führung der KPC, auch bei uns aus ähnlichen Gründen die Diktatur des Proletariats erkämpft, bevor sie noch so in der Propaganda benannt wurde, die Kollektivisierung der Landwirtschaft wurde (trotz aller Besonderheiten nach sowjetischem Muster) durchgeführt, noch bevor ihre Ähnlichkeit mit der Kollektivisierung in der UdSSR erwähnt wurde, denn die Wörter „Diktatur“ und „Kolchos“ wirkten schreckenerregend. Auch der Kampf für die sozialistische und gegen die bürgerliche masarykianische Demokratie wurde geführt, bevor noch den Illusionen über Masaryk — den „Präsidenten-Befreier“ und Beneš — den „Präsidenten-Erbauer“ ein Ende gesetzt wurde.

Die Zweckmässigkeit und Richtigkeit dieses Vorgehens muss allerdings von den ideologischen Unklarheiten unterschieden werden, zu denen es manchmal kam, wenn zeitweilige, taktische Interessen zu allgemeinen Interessen, die Sprache der Massenpropaganda zur Sprache der Theorie erhoben wurde. Wenn z. B. Klement Gottwald auf der Sitzung des ZKKPC am 25. September 1946 erklärte, dass es auch einen anderen Weg zum Sozialismus gäbe, „als den über die Diktatur des Proletariats und die sowjetische Staatsordnung“,<sup>14</sup> so handelt es sich nicht um eine propagandistische Lizenz, sondern um eine theoretische Ungenauigkeit. Als theoretische Konzession an die kleinbürgerliche Volksstimmung sind auch die unrichtigen, einseitig positiven Beurteilungen T. G. Masaryks in den Jahren 1935 bis ungefähr 1950 zu bewerten, besonders Zdeněk Nejedlýs Broschüre aus dem Jahre 1938.<sup>15</sup>

Aus dem bereits Gesagten folgt, dass sich der emotionelle Inhalt der Wörter, die ideologische Kategorien ausdrücken, in Verbindung mit dem Erkenntnisprozess verwandelt. So, wie sich das Volk durch die eigenen Erfahrungen und mit Hilfe der wissenschaftlichen Ideologie von ihrem realen Inhalt überzeugt, ändert es auch seine innere Einstellung zu ihnen.

Zwischen dem Begriffs-(Erkenntnis)-Inhalt der Wörter und ihrem emotionellen Inhalt besteht in der Auffassung desselben Subjektes immer eine natürliche Harmonie. Wenn wir von einem Ausspruch über gesellschaftliche Beziehungen annehmen, dass er objektiv die Interessen der Menschen (Klassen, Nationen, Regierungen, Parteien usw.) ausdrückt, die unsere Sympathie verdienen, dann ruft er auch in uns ein subjektives Gefühl der moralischen Genugtuung hervor. Wenn wir eine entgegengesetzte Meinung vertreten, ist unser Gefühl ablehnend, verneinend. Die Einheit von Denken und Fühlen wird auch in der propagandistischen Praxis so respektiert, dass für einen gegebenen Gedankeninhalt auch Wörter der entsprechenden emotionellen Färbung verwendet werden. Es ist begreiflich, dass sich die Propagandisten verschiedener Klassen bei der Behandlung derselben Tatsachen oder Probleme verschiedener Wörter, sowohl in bezug auf die Bedeutung als auch auf die emotionelle Wirkung bedienen.

Der Einklang zwischen dem begrifflichen und emotionellem Wortinhalt hat nicht nur eine qualitative, sondern auch eine quantitative Seite. Auch das Mass

des Gefühles hängt von der Bedeutung und Wichtigkeit der Mitteilung ab. Ist dies nicht der Fall, so verliert die Propaganda an Wirksamkeit, oder ruft eine andere als die erwünschte Wirkung hervor. Z. B. das Pathos grosser Worte, angewendet bei Mitteilungen unwichtiger, alltäglicher Gedanken wirkt eher lächerlich als ernst. So ist es, wenn mit den grossen Ideen des Sozialismus und des antiimperialistischen Kampfes enge persönliche oder Gruppeninteressen verbunden werden z. B. der Absatz dieser oder jener Waren, wie dies manchmal in der Reklame der Handelsorganisationen sozialistischer Länder praktiziert wird. Oft kommt auch vor, dass der Propagandist oder Agitator das Pathos dort anwendet, wo ihm die Gedanken fehlen. Eine allgemeine Phrase ärmlichen Inhaltes soll dadurch reicher werden, dass sie mit „Gefühl“ vorgetragen wird. Obenso unangebracht ist allerdings der leichte, scherzhafte Ton, verbunden mit einem ernstem Mitteilungsinhalt. Ähnliche Unebenheiten stellen eine wesentliche Bedrohung für die Wirksamkeit der Propaganda dar, indem sie sie ins Lächerliche ziehen. Sie können nur dort am Platze sein, wo es sich um das Lächerlichmachen feindlicher Propaganda handelt.

Die emotionelle Wirksamkeit einer propagandistischen Darlegung wird auch durch die gegebene objektive Situation bestimmt. Der leichte scherzhafte Ton wird zur Zeit des Friedens und Wohlergehens — vorausgesetzt, dass er auch mit dem Inhalt der Mitteilung im Einklang steht — bejahend entgegengenommen, zur Zeit des Unglücks, der Gefahr, der Kriegsspannung u. ähnl. wirkt er eher abstossend. Kurz: der gute Propagandist ist immer feinführend für die Stimmung der Menschen, auf die er einwirken will und weiss, dass diese Stimmung sowohl von der objektiven Lage, als auch vom Inhalt der propagandistischen Darlegung her bestimmt wird.

Die emotionelle Wirkung der Propaganda ist schliesslich auch von den bisherigen Erfahrungen der Massen mit der Propaganda selbst abhängig. Falls das Pathos über eine gewisse geschichtliche Zeitspanne mit einem Inhalt verbunden worden war, der sich später als lügenhaft, schädlich, oder zumindest unreal erwies, so ist das Vertrauen des Volkes untergraben nicht bloss zu diesem Inhalt, sondern auch zu dem Ton in dem er verbreitet worden war, zu den Gefühlen, die er zu erwecken gehofft hatte. In so einem Falle ist es notwendig, dass die Propaganda ihren Ton ändert, und zwar besonders dann, wenn ihr Ziel nahezu oder ganz unverändert bleiben soll. Z. B. der Faschismus, der sich durch nationalistisches Pathos und primitive Hetze gegen „minderwertige“ Rassen und gegen Demokratie im allgemeinen auszeichnete, ist heutzutage bei den Massen völlig diskreditiert. Gestalten von der Art eines Jordan, die sich gegenwärtig offen zum Hitlerismus bekennen, rufen bei der erdrückenden Mehrzahl der Menschen höchstens Gelächter oder Empörung hervor. Diejenigen, die trotzdem weiter *das* propagieren wollen, was am Hitlerismus wesentlich war, nämlich die Ideologie des Antikommunismus, des Imperialismus und der Agression, können dies ganz gut in einer anderen Form betreiben. Das haben manche westdeutschen Revanchisten sehr gut begriffen, die sich den Anschein von Demokraten und manchmal sogar von Sozialisten geben. An die Stelle der exaltierten chauvinistischen Hetze treten „nüchterne Betrachtungen“, „sachliche Analysen“. Und in diesem Ton wird vom „Selbstbestimmungsrecht der Deutschen“, von einem „vereinigten Europa“ usw. gesprochen. Vom Volke wird — zum Teil mit Recht — angenommen, dass es die Änderung der Erscheinung als Änderung des Wesens entgegennehmen wird, dass es glauben wird, nicht von Fanatikern, sondern von Realpolitikern geführt zu wer-

den. Im sogenannten nüchternen Ton kann man ebenso gut lügen, wie die Wahrheit sprechen. Eine geschickte Lüge, illustriert durch willkürlich ausgewählte „trockene“ Tatsachen, die „für sich selbst sprechen“, kann bedeutend wirksamer sein, — und ist es auch bestimmt für alle, denen sich der exaltierte Ton verleidet hat — als direkte Apelle an das Gefühl. Nach dem Ton der Propaganda kann keineswegs auf ihren Inhalt geschlossen werden. Der Appell an das Gefühl, die emotionelle Sprache allein ist weder Bestätigung noch Widerlegung des gedanklichen Inhaltes der Propaganda. Der Gefühlsappell ist weder allmächtig, wie es die Massenpsychologen glauben, noch eine Gefahr für die Wahrheit, wie es der trockene Rationalismus bürgerlicher Intellektueller befürchtet. Die Macht des emotionell wirkenden Wortes entspringt seiner Einheit mit dem gedanklichen Inhalt. Eine Gefahr bedeuten nur Apelle an niedrige, egoistische Instinkte und an Gefühle, die sich an lügenhafte Erkenntnis binden.

## VI. EINE „SEMANTISCHE“ KRITIK DER PROPAGANDA

Von den bürgerlichen Theorien, welche den Fragen der Propaganda von der Funktion der Sprache her Aufmerksamkeit schenken, ist die Theorie der allgemeinen Semantik (General Semantics) von grundlegender philosophischer Bedeutung. Diese Theorie, deren Repräsentanten A. Korzybski, S. I. Hayakawa, S. Chase u. a. sind, muss — wie A. Schaff richtig bemerkt — sowohl von der linguistischen und logischen Semantik, als auch von der Philosophie des logischen Positivismus geschieden werden, obwohl sie mit allen diesen Disziplinen bzw. Richtungen auch viel Gemeinsames hat. Die allgemeine Semantik ist eigentlich ein Kind der Propaganda, denn sie verdankt ihre Entstehung und Entfaltung dem allgemeinen Interesse für die Fragen der Propaganda und der öffentlichen Meinung (der „Zaubermacht“ der Wörter), welches durch den Aufstieg des Faschismus in den Dreissigerjahren hervorgerufen wurde. Es handelt sich um eine Theorie, deren Tragweite freilich über die Problematik der Propaganda weit hinausgeht, da sie sich mit der Funktion der Sprache und der Verständigung im Allgemeinen befasst und ausserdem auch die Erkenntnistheorie betrifft, denn hinter den Betrachtungen über die Sprache verbirgt sich die Problematik der Erkennbarkeit der Welt.

In der marxistischen Literatur gibt es bereits eine Anzahl von Arbeiten, die sich mit der Kritik der allgemeinen Semantik befassen. Von den letzteren sind anzuführen: I. S. Narski's Kritik des semantischen Idealismus,<sup>47</sup> G. A. Brutjans Erkenntnistheorie der Allgemeinen Semantik<sup>38</sup> und freilich auch A. Schaffts Einführung in die Semantik.<sup>49</sup>

Die Haupttheoretiker der Allgemeinen Semantik berühren die Fragen der Propaganda auch dann sehr oft, wenn diese nicht direkt im Mittelpunkt ihres Interesses stehen — und dadurch üben sie einen bedeutenden Einfluss auf die bürgerlichen Propagandatheoretiker aus.

Der philosophische Ausgangspunkt der allgemeinen Semantiker, der von ihren verschiedenen Repräsentanten allerdings verschieden stark betont wird, ist subjektiv-idealistisch. Dieser Standpunkt äussert sich in der Überschätzung der gesellschaftlichen Rolle der Sprache, die direkt zur Grundlage des Gesellschaftslebens erhoben wird, in der Tendenz, den objektiven Charakter dessen zu bestreiten, was durch die Sprache (durch ihr Bedeutungsmoment) widergespiegelt

wird und in der Verneinung der objektiven Grundlage und damit des Erkenntniswertes der abstrakten, insbesondere gesellschaftswissenschaftlichen Begriffe und Theorien. Die Semantiker überschätzen ausserdem die Unschärfe und Vieldeutigkeit der Wortbedeutungen in dem Masse, dass ihnen die Sprache als ein Hindernis des richtigen Denkens und als Ursache menschlicher Misserfolge und Konflikte erscheint. Die Sprache der Propaganda, der gesellschaftlichen Theorien und der Diplomatie verursacht ihrer Meinung nach soziale Zusammenstösse.

S. I. Hayakawa, ein Popularisator der Theorien A. Korzybskis und einer der wichtigsten Repräsentanten der allgemeinen Semantik, führt den Leser in sein Buch *Die Sprache in Aktion*<sup>20</sup> mit folgender Geschichte ein, die wohl für die schicksalsschweren Verwirrungen bezeichnend sein soll, die dem falschen Sprachgebrauch entspringen, jedoch vielmehr für das verworrene Denken des Erfinders der Geschichte bezeichnend ist:

Es waren einmal zwei kleine Gemeinden, die beide arg von Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit betroffen wurden. Die Gemeindevetreter entschlossen sich, den Betroffenen aus den Mitteln der Gemeinde monatlich 50 \$ auszuzahlen und nannten dies „Unterstützung“. Da nun die Gemeindeväter fürchteten, dass „etwas für nichts“<sup>21</sup> zu bekommen die Besenkten demoralisieren könnte, machten sie die Erlangung der Unterstützung von einer Reihe unangenehmer Formalitäten abhängig, und verbanden sie mit einer erniedrigenden Kontrolle. Die Empfänger der Unterstützung sollten trachten, diese Wohlstat so bald als möglich loszuwerden und ihre „Selbstachtung“<sup>21</sup> wiederzugewinnen. Das Ergebnis war, dass sich die Arbeitslosen wider alle Erwartung unglücklich fühlten, ihr Leben verabscheuten und oft durch Selbstmord endeten. Es entstand ein offener Konflikt zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen, der in „Klassenhass“<sup>21</sup> ausmündete.

In der Stadt B betrachtete die Gemeindeverwaltung die Sache anders. Sie entschied sich, die Arbeit, die früher von den Arbeitslosen für die Gesellschaft geleistet worden war, als Versicherungsprämie<sup>21</sup> anzusehen, die bei der Gemeinde für den Fall eines Unglücks eingezahlt worden war. Nach Verlust der Arbeit zahlte nun die Gemeinde den Arbeitslosen monatlich 50 \$ als Versicherungsgeld aus. Die Beamten betrachteten diese Zahlungen als etwas, worauf die Arbeitslosen sowohl rechtlich als auch moralisch Anspruch hatten und behandelten sie mit geschäftsmässiger Freundlichkeit. Es gab keinerlei Erniedrigungen, keine seelischen Depressionszustände. Im Gegenteil verband die Gemeindeverwaltung — um sich populär zu machen — die Ausstellung der ersten Geldanweisungen mit einem öffentlichen Volksfest. Der Gouverneur selbst hielt dort eine Rede, drückte den Empfängern der Schecks die Hände, liess sich mit ihnen photographieren usw. usw. Selbstverständlich herrschte dann in der Gemeinde soziale Harmonie und es gab keinen Klassenhass.<sup>22</sup>

Nach Hayakawa's Auffassung hat in dem von ihm erdachten Falle die Unzufriedenheit der Bürger der Gemeinde A und die Zufriedenheit der Bürger der Gemeinde B eine sprachliche Ursache: „Arbeitslosenunterstützung“ ist ein verabscheuter Terminus, der Terminus „Versicherung“ wird hingegen geachtet. In Wirklichkeit jedoch — meint Hayakawa — handelt es sich in beiden Fällen um dasselbe, nämlich um das Auszahlen gewisser Beträge in regelmässigen Zeitabschnitten an notleidende Menschen. Im Aufsatz *Allgemeine Semantik und Propaganda*<sup>23</sup> greift Hayakawa noch auf dieses Beispiel zurück und behauptet, es komme bloss auf die „Struktur der Doktrine“ an, durch die man ein Ding betrachtet, um es

so oder anders zu benennen. Ein „doktrinäres“ resp. „kontextuelles“ System sei in jedem wörtlichen Ausdruck enthalten.

„Es gibt in Wirklichkeit nichts, das benannt, geschweige denn beschrieben werden kann ohne das Phantom eines ganzen kontextuellen Systems hervorgerufen.“<sup>24</sup> Das kontextuelle System ist ein Phantom deswegen, weil ihm in der objektiven Welt nichts entspricht, weil es nur in Worten existiert. Wie aus dem angeführten Beispiel hervorgeht, gibt Hayakawa zwar die objektive Existenz von Arbeitslosen zu, nicht aber die der gesellschaftlichen Beziehungen, welche die Arbeitslosigkeit hervorrufen; er gibt die Objektivität des „Zählens gewisser Beiträge in regelmässigen Zeitabschnitten“ zu,<sup>25</sup> jedoch nicht die gesellschaftliche Quelle dieser Zahlungen. Er hält offensichtlich auch das nicht für objektiv, was jeder Versicherte weiss, nämlich, dass man sich *wirklich* versichern lassen und die Versicherungsprämien wirklich zahlen muss, wenn man Anspruch auf Versicherungsgelder erwerben will, dass Zahlungen, die jemand erhält, ohne sich versichert und ohne die entsprechenden Prämien gezahlt zu haben (oder dem sie nicht von anderen Personen gezahlt wurden), keine Versicherungszahlungen sind und dass daher auch die Arbeitslosenunterstützungsgelder der Gemeinde B mit einer Versicherung nichts zu tun haben. Hier handelt es sich nicht um eine bloss terminologische Angelegenheit, denn wenn man, wie die aufgeklärten Häupter der Gemeinde B zugibt, dass die Besitzlosen Anspruch darauf haben, was sie durch ihre Arbeit geschaffen haben, dann erhebt sich von selbst die Frage, warum dieser Anspruch auf 50 \$ monatlich beschränkt bleiben soll. Der Weg nach weiteren Forderungen, auf 70 oder 100 \$ oder auf den Besitz aller Produktionsmittel (als beste „Arbeitslosenversicherung“) wäre somit geöffnet. Die imperialistische Bourgeoisie ist zwar gern bereit, die Massen mit Hilfe der verschiedensten Terminologien zu täuschen, aber das Rezept der Gemeinde B schiene ihr doch etwas gefährlich. Das Bürgertum erkennt im realen Leben wohl den objektiven Inhalt der Wortbedeutungen an, wenigstens derer, die den bürgerlichen Interessen nicht zuwiderlaufen. Jedenfalls kennt sie sehr gut den Unterschied zwischen Unterstützung und Versicherung, und lässt *in der Praxis* eine Verwechslung der beiden nicht einmal in Worten zu. Als theoretisches Spiel überlässt sie dies den allgemeinen Semantikern.

Das Reduzieren realer Unterschiede und Widersprüche auf bloss wörtliche ist für diese Philosophie bezeichnend. Auf das ökonomische und politische Geschehen angewendet, können dann die Gegensätze zwischen Klassen, Staaten usw. als Resultat eines unrichtigen Sprachgebrauches hingestellt werden. „Die Stelle, an der wir scheitern, ist die Organisation der menschlichen Zusammenarbeit — die Benützung der Maschinerie der menschlichen Verständigung,“<sup>26</sup> behauptet Hayakawa am Ende seines Buches.

Nach Ansicht der allgemeinen Semantiker ergibt sich die trügerische Rolle der Sprache besonders daraus, dass es in ihr nur Allgemeines gibt. Aus der dialektischen Beziehung zwischen dem Einzelnen in der Wirklichkeit (dass es in der objektiven Welt auch Allgemeines gibt, wird von den allgemeinen Semantikern nicht anerkannt) und dem Allgemeinen in der Sprache betonen sie nur die Widersprüchlichkeit, nicht aber die Einheit. Ebenso reissen sie Wesen und Erscheinung voneinander los. Korzybski versucht auf Grund einer besonderen Abstraktionsleiter zu beweisen, dass unsere Abstraktionen umso inhaltsärmer sind, je höher sie auf dieser Leiter stehen: an ihrem Fusse steht die Erscheinung der Wirklichkeit, die den Prozess einer unendlichen Anzahl von Qualitäten darstellt, eine Stufe

höher befindet sich das Erfahrungsobjekt, welches eine Interaktion unseres Nervensystems mit etwas darstellt, das sich ausserhalb desselben befindet und dessen Qualitätenanzahl endlich ist, noch höher befinden sich die in Worten ausgedrückten Abstraktionen mit einer weiter den aufsteigenden Abstraktionsstufen gemäss sich verringern den Zahl von Qualitäten.<sup>28</sup> Die allgemeinen Semantiker geben weder zu, dass die Abstraktionen das Wesen der Erscheinungen erfassen, noch dass sie Voraussetzung des konkreten Denkens sind. Die Brücke, die das Allgemeine in den Wörtern mit dem Einzelnen in der „Welt der Erfahrung“ verbinden soll, sind solche Methoden, wie die des Zahlenindexes, des Anführungszeichens, der Abkürzung „etc“ usw.

Mit diesen Mitteln soll die Ungenauigkeit der abstrakten Wortbedeutungen, ihre Unfähigkeit, die Erscheinungen der Wirklichkeit zu erfassen, ausgedrückt werden. Hayakawa empfiehlt z. B. die Methode des Zahlenindexes für den Kampf gegen den Antisemitismus. Wenn wir uns dessen bewusst sind, behauptet er, dass *der Jude* eigentlich nicht existiert, sondern dass es nur einen Juden<sub>1</sub>, einen Juden<sub>2</sub>, einen Juden<sub>3</sub> usw. gibt, so schützt uns das vor schädlichen verallgemeinernden Schlussfolgerungen. Dazu muss allerdings bemerkt werden, dass uns diese Methode nicht bloss vor unrichtigen, rassistischen Verallgemeinerungen, sondern vor jeder Verallgemeinerung überhaupt schützt. Hayakawa sagt: „Herr Miller ist mit unserem Begriff ‚Jude‘ nicht identisch, wie immer unser Begriff ‚Jude‘ auch gestaltet sein mag. Der ‚Jude‘, durch die intentionelle Definition des Wortes herausgebildet ist einfach nicht vorhanden.“<sup>29</sup> Auf ähnliche Weise soll es sich schliesslich und endlich mit der Beziehung aller Wortbedeutungen zu den „Erfahrungsobjekten“ verhalten.

Es ist schliesslich nichts einzuwenden gegen die Forderung, sich des Abstraktionsprozesses bewusst zu sein und sich zu vergegenwärtigen, dass die Wörter niemals alles von den Dingen aussagen,<sup>29</sup> wenn sich hinter dieser Forderung nicht die Behauptung verbärge, dass durch die Wörter (d. h. durch ihren Bedeutungsinhalt) das Wesen der Erscheinungen nicht zu erfassen sei. Die allgemeine Semantik warnt nicht vor unwissenschaftlichen oder die Existenz des Einzelnen und Zufälligen ausschliessenden Abstraktionen, sondern tatsächlich vor den Abstraktionen, überhaupt. Genauer gesagt: sie erkennt bestenfalls (unkonsequenterweise) deren „Nützlichkeit“ an, nicht aber ihre Objektivität.

Adam Schaff weist darauf hin, dass S. I. Hayakawa im Jahre 1949 einige seiner extremen Ansichten widerrufen hat.<sup>30</sup> Das kann jedoch offensichtlich von den allgemeinen Semantikern im Ganzen nicht gesagt werden. Stuart Chase und Marian Tyler Chase<sup>31</sup> warnen noch im Jahre 1955 vor abstrakten Wörtern, besonders vor solchen, die auf dem Gebiete der Politik verwendet werden, wie z. B. „Demokratie“, „Freiheit“, „Individualismus“, „Wall Street“ usw. mit Hinweis auf deren Vieldeutigkeit. Verschiedene Menschen stellten sich unter diesen Wörtern ganz gegengesetzte Erscheinungen vor. Für besonders gefährlich halten sie sog. „Machtwörter“ (power words), wie „Freiheit“, „Gleichheit“, „Brüderlichkeit“, „Platz an der Sonne“, „Schlacht für die Demokratie“, usw. Es ist allerdings wahr, dass diese Wörter von verschiedenen Klassen verschieden verstanden werden,<sup>32</sup> die Verfasser fassen jedoch diese Bedeutungsverschiedenheit als ein nahezu unüberbrückbares Hindernis der menschlichen Verständigung auf. Sie übertreiben dermassen ihre Wichtigkeit, dass sie sie als Hauptursache politischer Konflikte ansehen. Z. B. die Ablehnung des amerikanischen Atomenergiekontrollplanes durch die Sowjetunion im J. 1946 erscheint ihnen als eine Angelegenheit der

Wörter: die amerikanischen Diplomaten seien unfähig gewesen, sich so auszudrücken, damit sie das Vertrauen der Russen gewinnen.

Aus der Ansicht der allgemeinen Semantiker auf die Abstraktionen ergibt sich auch ihre positivistische Beurteilung der Definitionen als blosse „Aussagen über die Sprache“, der Klassifikationen als Sache des subjektiven Interesses, der „Wahrheit“<sup>33</sup> als „das was die erfordernten Resultate bringt“.<sup>34</sup>

Da die Propaganda ohne Abstrakta nicht existieren kann und da sie an umstrittenen Abstrakten (an solchen, um die ein ideologischer Kampf geführt wird) besonders reich ist, musste sie natürlich zum besondern Angriffsobjekt der allgemeinen Semantiker werden. Dabei kommt es nicht im geringsten auf den eigentlichen Inhalt der Propaganda an. Hayakawa stellt die allgemeine Semantik überhaupt jeder Propaganda entgegen. Im Ablehnen jeder Propaganda stehen die allgemeinen Semantiker freilich nicht allein da. Ihr Standpunkt zeichnet sich jedoch durch eine besondere Konsequenz aus, da er schon gegen die Voraussetzung jeder Propaganda gerichtet ist, nämlich gegen die Ansicht, dass ihre Worte einen Inhalt haben können, dem in der realen Welt wirklich etwas entspricht.

Hayakawa kritisiert die bürgerlichen Propagandatheoretiker, die die Gefahr der Propaganda ausschliesslich in ihrem Appell an die Emotionen sehen und als Gegenmittel den Gebrauch des Verstandes, das leidenschaftslose, wissenschaftliche Respektieren der Tatsachen empfehlen. Hayakawa behauptet einerseits mit Recht, dass die Emotionalität der Menschen an und für sich nichts Gefährliches sei, andererseits jedoch kritisiert er zu Unrecht, vom Standpunkt des Agnostizismus aus, das Vertrauen dieser Theoretiker in die Wissenschaft: die Voraussetzung eines solchen Vertrauens sei der Glaube an das „Ding an sich“ (so wird die durch die Wissenschaft enthüllte Wirklichkeit benannt), obwohl „so eine Sache wie das ‚Ding an sich‘ nicht existiert“.<sup>35</sup> Als Argument gegen den Glauben an das „Ding an sich“ führt Hayakawa an, dass wir durch den Abstraktionsprozess subjektive Bewertungen ins Geschehen („doktrinäre Zusammenhänge“) hineintrügen und die Erscheinungen aus ihrer „raumzeitlichen Beziehung“ herausrissen; diese Beziehung sei dynamisch, unsere Begriffe hingegen statisch.

Kurz gesagt: Hayakawa erkennt nicht die Möglichkeit *objektiver* wissenschaftlicher Theorien an, denn sie alle sind ein Ergebnis des Abstraktionsprozesses mit seinen „subjektiven Bewertungen“. Ausserdem unterschiebt er der Wissenschaft ausschliesslich das statische, metaphysische Denken. Und da diesem Denken — wie er übertrieben behauptet — „nichts“ entspricht, glaubt er die Existenz des „Dinges an sich“ widerlegt zu haben. Gesellschaftswissenschaftliche Begriffe und Kategorien hält Hayakawa für „blosse Konventionen (conveniences), die möglicherweise (möglicherweise auch nicht) ins Chaos des Geschehens eine sinnvolle Ordnung hineinzutragen vermögen . . .“<sup>36</sup>

Nach Hayakawa besteht die Gefahr der Propaganda also darin, dass sie an die menschliche Gewohnheit appelliert, über „Dinge an sich“ nachzudenken. Diese Gewohnheit „mündet ins Dogma aus, das ein unausweichliches Ergebnis dessen ist, dass ‚wir wissen, was die Dinge wirklich sind‘. Ihre Resultate sind katastrophal, wie die Weltgeschichte genügend beweist, denn ein Konflikt von Dogmen kann nur durch Gewalt gelöst werden“.<sup>37</sup> Von der Dialektik des Relativen und Absoluten in der Erkenntnis wissen die allgemeinen Semantiker nichts. Diese Gegner „einseitiger“ Abstraktionen abstrahieren selbst das relative Moment vom Erkenntnisprozess, absolutisieren es und gelangen so zur altneuen Behauptung, dass der Glaube an den objektiven Inhalt rationeller Erkenntnisse Dogmatismus

sei. Da sie ferner eine idealistische Geschichtsauffassung vertreten, erscheinen ihnen diese Dogmen als Ursache geschichtlicher Ereignisse.

Und so ist „der primitiven Gewohnheit unseres Geistes, seine Abstraktionen zu objektivisieren“<sup>38</sup> der Kampf angesagt. Gegen den verderblichen Einfluss der Propaganda sei „die epistemologische Umerziehung“ im Geist der allgemeinen Semantik notwendig. Es soll erreicht werden, dass die Menschen aufhören den Abstraktionen im Ganzen Glauben zu schenken, damit man sich mit ihrem Widerlegen im Einzelnen in der Propaganda nicht abgeben muss.

Es könnte den Anschein haben, dass die agnostizistische Philosophie der allgemeinen Semantiker alle Ideologien und jede Propaganda ohne Unterschied betrifft, und mindestens in dieser Hinsicht ausserhalb der Klassengegensätze steht. In Wirklichkeit verhält sich die Sache nicht so. Es muss erstens gesehen werden, dass diese Richtung zur Zeit ihres Entstehens und ihrer Entfaltung in den ideologischen Kampf zwischen Demokratie und Faschismus so eingriff, dass sie die Propaganda beider Parteien gleicherweise für ein blosses Wortspiel erklärte. Dadurch erschwerte sie eine wirklich wirksame Enthüllung und Bekämpfung des Faschismus. Zweitens ist ihre Kritik eindeutig gegen alle Vorstellungen der Möglichkeit einer objektiven, die gesellschaftliche Wirklichkeit wahrheitsgetreu widerspiegelnden, wissenschaftlichen Ideologie gerichtet und damit zielt sie vor allem gegen den Marxismus-Leninismus. Die Ideologie des Faschismus, die ihre „Wahrheiten“ auf der „Stimme des Blutes“ aufbaute und offen gegen die Objektivität auftrat, musste sich durch sie nicht betroffen fühlen.

Soweit die allgemeine Semantik Einfluss auf die bürgerlichen Propaganda-theoretiker ausübt, macht sich dieser hauptsächlich bei denen geltend, die von der Kommunikationstheorie ausgehen. Z. B. Karin Dovrings „Weg der Propaganda“ mit dem Untertitel „Die Semantik voreingenommener Verständigung“<sup>39</sup> versehen, teilt mit den allgemeinen Semantikern die Ansicht, dass die Sprache die Grundlage der Gesellschaft bilde<sup>40</sup> und dass sie in der Geschichte eine negative Rolle spiele. In den sich historisch gebärdenden Ausführungen zu Beginn des Buches wird z. B. behauptet: „Vom Anfang an gab es die Forderungen, sie wirkten als notwendige Lebensbedingungen. Unglücklicherweise bestand jedoch auch die Sprache vom Anfang an und das war der Beginn des Kommunikationsprozesses und unserer Schwierigkeiten.“<sup>41</sup> Deshalb ist auch Dovrings Buch gegen die Propaganda zur Verteidigung des „individuellen Geistes“ gerichtet.<sup>42</sup>

Abschliessend ist zu bemerken, dass die Auffassung der allgemeinen Semantiker, trotz ihres unwissenschaftlichen und reaktionären Charakters kein blosser Unsinn ist. Auch ihr gegenüber gilt das, was W. I. Lenin über die idealistische Philosophie im Allgemeinen sagt: sie ist „eine einseitige, übertriebene, überschwengliche . . . Entwicklung (Aufblähung, Anschwellung) eines der Züge, einer der Seiten, einer der Grenzen der Erkenntnis zu einem Absolutum, losgelöst von der Materie, von der Natur, vergöttlicht“.<sup>43</sup> Die allgemeinen Semantiker übertreiben einseitig, sie absolutisieren die wirkliche ungeheuer wichtige Rolle der Sprache in der Gesellschaft, die wirkliche relative Unschärfe und Vieldeutigkeit der Wortbedeutungen, insbesondere der ideologisch bedingten, die wirkliche Widersprüchlichkeit des Allgemeinen und des Einzelnen usw. Diese von den allgemeinen Semantikern beachteten Erscheinungen haben für das richtige Denken und für den richtigen Sprachgebrauch wohl ihre Bedeutung.

Auf allgemeinsten, philosophischer Ebene und in groben Umrissen wurde der wichtigste Teil der von den allgemeinen Semantikern in Angriff genommenen

Fragen bereits auf wissenschaftlicher, marxistischer Grundlage mit Erfolg behandelt. Das heisst jedoch keinesfalls, dass bereits alle Aspekte, alle Seiten der gegebenen Problems, alle Möglichkeiten ihrer Applikation erschöpft wurden. Die Propaganda ist eines der Gebiete, das unsere Wissenschaft von dieser Seite aus noch überhaupt nicht berührt hat. Man kann daher mit Adam Schaff übereinstimmen, der auf die riesige Bedeutung der Kommunikationstheorie für die Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Propagandatheorie hinweist.<sup>44</sup> Der vorliegende Aufsatz wollte bloss auf einige Punkte dieser ungemein reichen Problematik hinweisen.

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Adam Schaff, *Wstęp do semantyki*, Warszawa 1960, S. 230.
- <sup>2</sup> W. I. Lenin, *Aus dem philosophischen Nachlass, Exzerpte und Randglossen*, Berlin 1954, S. 213.
- <sup>3</sup> Karl Marx—Friedrich Engels, *Werke*, Bd. 3, Berlin 1959, S. 30.
- <sup>4</sup> Die eigene, persönliche Erfahrung schliesst — besonders falls sie die Erfahrungen des Einzelmenschen zu anderen Menschen betrifft — immer die durch die praktische Zusammenarbeit mit diesen Menschen erworbenen Erfahrungen in sich ein und die sind natürlich zumindest auf geringer Höhe verallgemeinert, durch die Sprache vermittelt.
- <sup>5</sup> W. I. Lenin, ebenda, S. 89.
- <sup>6</sup> Ausführlich wird diese Frage von Irena Dubská in ihrem Buche *K problematice stranickosti a vědeckosti marxisticko-leninské filosofie* (Zur Problematik der Parteilichkeit und Wissenschaftlichkeit der marxistisch-leninistischen Philosophie), Praha 1960, behandelt. S. auch Hanuš Steiner, *Zájmy dělnické třídy a pravda* (Die Interessen der Arbeiterklasse und die Wahrheit), *Sborník prací filosofické fakulty brněnské university*, Brno 1960, ř. sociálněvědná (G), No. 4, S. 72—81.
- <sup>7</sup> Vgl. Adam Schaff, ebenda, besonders Abt. III., Kap. 5 und Abt. IV., Kap. 3.
- <sup>8</sup> Adam Schaff führt diese Fälle in Abt. III., Kap. 4 C des zitierten Werkes an, obwohl er sie aus unbekanntem Gründen nicht im Zusammenhang mit der Vieldeutigkeit der Wortbedeutungen erwähnt.
- <sup>9</sup> Die Möglichkeit einer solchen Verwechslung ist besonders in den Sprachen gegeben, die zum Unterschied vom Tschechischen für den Begriff der Religion Wörter verwenden, die ethymologisch mit dem Worte für Gott oder andere übernatürliche Wesen in keinerlei Verwandtschaft stehen.
- <sup>10</sup> W. I. Lenin, *Werke*, Bd. 15, Berlin 1962, S. 412.
- <sup>11</sup> Vgl. Hanuš Steiner *Vrstvy společenského vědomí a propaganda* (Die Schichten des gesellschaftlichen Bewusstseins und die Propaganda), *Sborník prací filosofické fakulty University J. E. Purkyně*, ř. sociálněvědná (G), No 6, Brno 1962, S. 27—42.
- <sup>12</sup> Osvaldo Dorticos Torrado, *O politickém vývoji kubánské revoluce* (Über die politische Entwicklung der kubanischen Revolution), *Rudé právo*, 6. září (September) 1961, S. 3.
- <sup>13</sup> Ebenda.
- <sup>14</sup> Klement Gottwald, *Deset let, sborník statí a projevů 1936—1946* (Zehn Jahre, Gesammelte Aufsätze und Reden 1936—1946), Praha 1947, S. 372.
- <sup>15</sup> Zdeněk Nejedlý, *T. G. Masaryk*, Praha 1938.
- <sup>16</sup> I. S. Narski, *Kritika semantického idealismu*, Moskwa 1956.
- <sup>17</sup> G. A. Brutjan, *Teorija posnanija obschtschej semantiki*, Jerevan 1959.
- <sup>18</sup> Adam Schaff, zit. Werk.
- <sup>19</sup> S. I. Hayakawa, *Language in Action, A Guide to Accurate Thinking, Reading and Writing*, New York 1941.
- <sup>20</sup> S. I. Hayakawa, ebenda, S. 1—9.
- <sup>21</sup> S. I. Hayakawa, *General Semantics and Propaganda*, *The Public Opinion Quarterly*, vol. 3, 1939, S. 197—208.
- <sup>22</sup> Ebenda, S. 201.
- <sup>23</sup> Auch diese „Anerkennung“ ist freilich nur relativ. Sie gilt mit Bezug auf das allgemeinere „Doktrinensystem“, jedoch nicht im Sinne einer völligen Unabhängigkeit vom Bewusstsein, denn jedes Objekt ist nur „das Konstatieren einer Beziehung zwischen Ereignis und Beobachter“. (Ebenda, S. 203.)

- <sup>26</sup> S. I. Hayakawa, *Language in Action*, S. 185.  
<sup>27</sup> Zitiert nach S. I. Hayakawa, ebenda, S. 96.  
<sup>28</sup> Ebenda, S. 109.  
<sup>29</sup> Ebenda, S. 112.  
<sup>30</sup> Adam Schaff, ebenda, S. 162.  
<sup>31</sup> Stuart Chase & Marian Tyler Chase, *Power of Words*, London 1955.  
<sup>32</sup> Vgl. Kap. III und IV der vorliegenden Arbeit.  
<sup>33</sup> Anführungszeichen vom Verfasser.  
<sup>34</sup> S. I. Hayakawa, ebenda, S. 122.  
<sup>35</sup> *Public Opinion Quarterly*, S. 203.  
<sup>36</sup> Ebenda, S. 204.  
<sup>37</sup> Ebenda, S. 204—205.  
<sup>38</sup> Ebenda, S. 207.  
<sup>39</sup> Karin Dovring, *Road of Propaganda, The Semantics of Biased Communication*, New York 1959.  
<sup>40</sup> Ebenda, S. 18.  
<sup>41</sup> Ebenda, S. 9.  
<sup>42</sup> Ebenda, S. 3.  
<sup>43</sup> W. I. Lenin, *Aus dem philosophischen Nachlass*, S. 289.  
<sup>44</sup> Vgl. Adam Schaff, ebenda, S. 510.

## Propaganda a sémantika

Článek pojednává o schopnosti propagandy přenášet pomocí zvukového jazyka třídně podmíněné ideje, aniž je zkreslován jejich obsah. Propaganda je charakterizována jako takový druh komunikace, kterým jsou třídně podmíněné ideje a společenské city přenášeny z určitého ideologického centra na třídu a masu. Vzhledem k jejímu specifickému úkolu může propaganda sloužit pouze zvukový jazyk jako hlavní vyjadřovací prostředek. Prostředky výtvarné, hudba a různé symboly mají pomocnou funkci emocionální.

Jazyk se vyvíjí v dialektické jednotě s myšlením na základě rozvoje praktické, především produktivní činnosti lidí, propaganda na základě třídního boje. Aby se jazyk mohl vyvíjet a přizpůsobovat se novým podmínkám, musejí jeho slova být nadána jistou pružností, která se na jejich pojmové stránce projevuje jako neostrost a mnohoznačnost významu (termíny Adama Schaffa). Mnohoznačnost se projevuje v propagandě zvláště výrazně, neboť tu je u rozhodující části slov též třídně, ideologicky podmíněna. Stejně znějící slova propagandy (demokracie, diktatura, kolonialismus, hmota atd.) jsou chápána různě různými třídami.

Pro propagandu jsou zejména důležité významové rozdíly mezi stejně znějícími slovy teorie (ideologie) a běžného, hovorového jazyka. Propagandista je často nucen — chce-li, aby mu bylo porozuměno — ve větší nebo menší míře (podle stupně vyspělosti těch, k nimž se obrací) používat výrazů, které jsou z přísně teoretického hlediska nesprávné. Musí též dbát skutečnosti, že běžná „lidová“ terminologie je ovlivněna ideologií a propagandisty nepřátelských tříd. Komunistický propagandista a agitátor dbá proto (zejména v třídní společnosti) nejen vžitých pojmů, ale též sociálních citů, které se v pojetí lidu k jednotlivým pojmům pojí. Dějinné zkušenosti mnoha zemí ukazují, že často je třeba provést socialistickou revoluci a nastolit diktaturu proletariátu, aniž se např. slov „socialismus“ nebo „diktatura“ v propagandě vůbec použije, neboť vůči těmto slovům bývá vžita jistá averze.

Mezi jazykem společenské teorie a jazykem masové propagandy tak dochází k zákonitým rozporům, které se mohou stát zdrojem nedorozumění i ideologických chyb. K pokrývání vědecké ideologie může vést vnášení jazyka masové propagandy do teoretických prací. Řešení rozporu mezi jazykem vědecké ideologie a jazykem masové propagandy se uskutečňuje postupným vytlačováním nepřesné „lidové“ terminologie terminologií ideologicky čistou, vědeckých světových názorů světovým názorem vědeckým.

Zvláštností jazyka obecně a propagandy zvláště se staly středem pozornosti filosofie obecné sémantiky (General Semantics). Tato filosofie absolutizuje neostrost a mnohoznačnost významu slov a řadu dalších stránek jazyka (jeho relativní nezávislost na myšlení a objektivní realitě, rozpor mezi obecným v jazyce a jednotlivým ve skutečnosti atd.) a dospívá tak k agnosticismu, k popírání možnosti vědecké ideologie a k odmítání jakékoli propagandy vůbec. Řada buržoasních teoretiků propagandy je touto filosofií negativně ovlivněna. Její zásluha však spočívá v tom, že ukázala na řadu problémů, které se v marxisticko-leninské vědě teprve začínají řešit.

*Hanuš Steiner*